

## Zur Lösung der Riemann'schen Vermutung

---

Die Verteilung der Primzahlen im Zahlenraum ist eines der interessantesten Themen der Zahlentheorie, welche wiederum das unverzichtbare Gerüst der Mathematik darstellt. Vieles wurde schon versucht und auch verworfen, um diese Fragestellung zur allgemeinen Zufriedenheit zu beantworten. Die hierbei verwendeten Theorien und Lösungsansätze mögen unterschiedlich sein, die Zahlen selbst als universelle Bausteine bleiben als fixe Elemente in diesem Prozess unveränderlich. Allerdings bleibt uns die Freiheit, das Arrangement so zu gestalten, dass der Kontext und das Umfeld der Zahlen ein besseres Verständnis der ursächlichen Zusammenhänge ermöglichen.

In diesem Sinne ist es unabdingbar, die eindimensionale Vorstellung von Zahlen als "unendliche Perlenkette aufgefädelt auf einer Schnur" fallen zu lassen und durch eine natürliche, dem Sein immanente Charakteristik zu ersetzen, was zu einem dreifach strukturierten Zahlenfeld führt.

Wenn wir Zahlen als transzendente Kräfte und Fundamente der Materie betrachten, so postulieren wir einen Zusammenhang zwischen den unsichtbaren Form-Ideen der Zahlen und den Objekten auf der physischen, materiellen Ebene. So gesehen gibt die unsichtbare Blaupause die Gesetzmäßigkeiten vor, welche die greifbare Welt der Dinge strukturiert. Dabei ergeben sich bei Betrachtung der Zahlenstruktur folgende Zuordnungen:

Die **Einheit  $1^2$**  ist für uns als materielle Entität im Außen in der **Form  $-1/0/+1$**  erkennbar, welche die polaren Anteile "plus/minus Eins" enthält. Die Eins ist oft missverstanden worden, da sie nicht als trinäre Entität verstanden wurde, sondern als Gegenpol zur Null binären Charakter annahm. Da mathematisch gesehen  $1^2 = 1$  gilt, fällt rein rechnerisch der grundlegende Unterschied der Anteile  $-1$  und  $+1$  sowie der Null als Schöpfungszentrum unter den Tisch. Der zentrale Mittenaspekt in Gestalt der Null ist jedoch Ursprung und Quelle dieser polaren Reflexionen und unmittelbarer Ausdruck des "Vakuums" oder der "Leere", aus dem die Welt entstanden ist. Im Kontext der Quantenphasenübergänge (<https://www.zahlen.cc/dokumente/Mensch%20Zahl%20Universum.pdf>) habe ich gezeigt, wie durch Kompression des Raumaspekts die Zahlen selbst aus der Leere geschaffen werden. Die Verdichtung dieser Hüllräume findet sich auch in Burkhard Heims Theorie der Materiekondensation, welche die Formgebung aus dem Nullpunkt heraus zum Thema hat.

*Man könnte demnach sagen, dass hinter der Vielfalt materieller Erscheinungsformen die Menge  $\{+1, 0, -1\}$  steht, worin sich ein Hintergrund von monumentaler Einfachheit offenbaren würde. (Burkhard Heim)*

Dieser Nullpunkt wird einerseits durch die Doppelnull (Zentrum der Zahlenentität  $i^4$ ) als auch durch die Null (Mitte zwischen den Polen der  $1^2$ ) versinnbildlicht, wobei die trinäre Gestalt der Zahleneinheit  $1^2$  und die darauf aufbauende 2-3-5 Struktur die Darstellung der Primzahlverteilung ermöglicht.

Wie folgender Auszug aus Karl Menningers Werk "Zahlwort und Ziffer" zeigt, wurde die Struktur des Anfangs - die Zahl  $1^2$  - bis heute nicht hinreichend verstanden. In der

indogermanischen Sprache erkennt man allerdings noch deutlich die Dualität des Ursprungs (+1/-1), hat die Eins doch zwei Wurzeln:

Indogermanisch **oi-nos** was lateinisch, keltisch und germanisch zu eins führt

griechisch *oîos* = einzig, allein (vereinzelnde Bedeutung der Eins)

Indogermanisch **sem** worauf zusammen, sämtlich, sammeln zurückgeht

(sammelnde Bedeutung der Eins)

Das Zahlensystem als Ganzes wie wir es heute kennen, stammt vom indischen Zahlensystem ab und ist im 6. bis 8. Jahrhundert aus der Brahmi-Zahlschrift entstanden. Es ist über den arabischen Raum zu uns nach Europa gelangt, wo es im 12. Jahrhundert von den Mauren in Spanien eingeführt wurde. Das Charakteristische an diesem Zahlensystem war die Verwendung der Null als eigenständige Größe am Beginn des Zahlenfeldes, noch vor der Eins.

Die Einführung der Null in Europa zog sich über zwei Jahrhunderte hin, da große Teile des kirchlichen Ordens es ablehnten, die Null in der Bedeutung "das Nichts" als Gegenpol Gottes an der ersten Stelle des Zahlenfeldes zu akzeptieren. Grund dafür war ein Übersetzungsfehler, da die Null ursprünglich in Sanskrit als *sunya*, also *leer*, bezeichnet wurde, was die Araber wörtlich in *as-sifr* (*die Leere*) transferierten.

Das Abendland allerdings übersetzte nicht mehr, sondern übernahm mit der Sache auch das arabische Wort in die eigene Sprache hinein, allerdings in der gelehrten Form *cifra* und *cephirum*. Im Italienischen wandelt sich die Bedeutung der Null zu *zefiro* und *zevero*, in der venezianischen Mundart zu *zero*. Im Französischen entsteht *chiffre*, man übernimmt aber auch *zero*. Es gibt daher zwei Namen für die Null, wobei der erste schließlich zur Bezeichnung der neun anderen Zahlzeichen wird. Die Verwirrung hinsichtlich der Null ist hier offensichtlich: es gibt zwei Namen für die Null und einen Namen (*chiffre*) für zwei Dinge. So schreibt etwa ein französischer Schriftsteller:

"Die Null ist ein Zeichen, das nur Unklarheit und Mühsal schafft."

Die "Figur des Nichts" ("nulla figura") als Symbol des Zwischenraums zwischen den Polen des Seins (-1/+1) ist bis heute nicht adäquat verstanden worden, was sich unter anderem auch darin zeigt, dass die Division durch Null bis heute abgelehnt und als "nicht definiert" festgelegt wurde. Auf soziologischer Ebene haben sich die Zuordnung der Begriffe "etwas" mit dem Leben, und "nichts" (die Null) mit dem Tod eingebürgert. Wir fürchten uns daher heute vor dem Tod als Sturz in den Abgrund ("das Nichts") und können nicht verstehen, dass der Tod nur das Tor zu einer anderen – ebenfalls von Leben erfüllter - Welt darstellt.

Aber nicht nur die Null bereitete Probleme, sondern auch die Eins. Im Frühmittelalter gab es bereits zahlreiche Auseinandersetzungen hinsichtlich ihrer Positionierung im Zahlenfeld, worunter man einen gleichgestellten Platz unter den übrigen Zahlzeichen Zwei bis Neun verstand. Weil sie keine Vielheit in sich birgt, wurde sie nicht als Zahl im engeren Sinne betrachtet, sondern als "Gebäuerin der Mehrzahl" definiert und mit der Null in eine eigene Kategorie verbannt. Somit

begannen die eigentlichen Zahlen mit der Zahl 2, eine Ansicht, die auch durch die Darstellung des trinären Zahlenfeldes gestützt wird.

Die Suche nach den wesentlichen Eigenschaften einer Zahl hat schon vor Jahrtausenden die Menschen beschäftigt, und dort finden wir bereits Ansätze, die unsere heutige Sicht bei weitem übersteigen. Speziell in Zentral- und Mittelamerika, dem Kulturkreis der Mayas, Azteken und Tolteken, finden sich Zahlen an der Basis ihrer Weltanschauungen, wie sie etwa im tzolkin ausgedrückt wird. Nachstehende Aussage des Maya Fürsten Pacal Votan zeigt, wie Zahlen als archetypische Saat und Fundament des materiellen Daseins betrachtet wurden:

*... Ich bin Pacal Votan, der Zeit spezieller Zeuge, Bote des Tel`ek`ton`on,  
Werkzeug des siebten Engels. Ich erkläre wieder und wieder:*

**"Alles ist ZAHL. GOTT ist ZAHL. Gott ist in allem."**

Wollen wir daher ein beliebiges System in seiner Vollständigkeit wahrnehmen, so müssen wir es entweder einfach (innen) oder dreifach (außen) betrachten, was zu einer 1:3 Beziehung führt, welche auch der Schlüssel zum Verständnis der Primzahlverteilung ist.

*alle Existenz ist dreifaltig in der Anlage, zweifach im Erscheinungsbild und einfach im Sein*

Eine ausschließliche Interpretation auf Basis der polaren Aspekte (beim Baum demnach der Wurzel-, Kronenbereich ohne den Stamm, bei der Münze Kopf oder Adler ohne die gemeinsame Berührungsfläche) führt unweigerlich zu Fehlschlüssen, mit ein Grund dafür, warum wir in einem permanenten Kampf zwischen Gut und Böse und dergleichen verstrickt sind. Der Wissenschaftler und Künstler Walter Russell, der bereits 1926 Plutonium, Neptunium sowie Deuterium und Tritium entdeckte, beschreibt dies folgendermaßen:

*"God, the One Knower, becomes three by His imagining. The still Light of the Knower and the moving lights of His thinking, are the Trinity which God is in all things in this universe...  
God is ONE in all CAUSE – but in all EFFECT He is three."  
(W. Russell: "Atomic Suicide", S-107 ff)*

Weil bei dieser Dreiteilung der Mittenaspekt als Zwischen-Raum nur schwer fassbar ist, klammern wir diese Qualität der Mitte aus unseren Betrachtungen weitgehend aus. Denn wer kann schon sagen, wo die Wiese endet und der Wald beginnt? Wie schwer fällt es uns, die Gegenwart zu begreifen, wo doch Vergangenheit und Zukunft so klar vor uns liegen!

**Die strukturelle Dreigliederung des Zahlenfeldes** ist jedoch grundlegend, wobei ich auf der Zahlenebene 3 Dimensionen unterscheidet (der Dimensionswert ist nicht absolut, sondern als Ordnungsparameter zu verstehen).

5. Dimension: Zahlen  $2i, 3i, 4i, 5i, 6i, 7i$  usw. = imaginäre Partnerzahlen der 2, 3, 4 ...

4. Dimension: die Einheit  $1^2$  in der Form  $-1/0/+1$  sowie ihr höherdimensionaler Spiegel  $i^4 (+i^2/0^2/-i^2) \rightarrow 0^2 = 00$  Doppelnul als eigenständige Zahl (!)

3. Dimension: Zahlen 2, 3, 4, 5, 6, 7 usw.

Die 3. und 5. Dimension sind spiegelbildlich zueinander (realer/imaginärer Aspekt) wobei die 4. Dimension der neutralen Mitte ("Seelen-, Kindaspekt") entspricht. Die einzelnen Dimensionen sind darüber hinaus durch einen rechten Winkel, einen dezimalen Grad (Faktor 10) oder durch eine  $\pm 1$  Differenz im Exponenten voneinander getrennt. Die  $1^2$  als Ursprung aller Zahlen ist dreifaltig angelegt und erschließt sich über ihre polaren Komponenten  $-1/+1$  in der Form "Eins-Quadrat" ( $1^2$ ). Ihre fünfdimensionalen Partner sind die  $+i^2/-i^2$  wobei die **Doppelnull** als imaginäres Spiegelbild der realen Null ebenfalls diesen Ausbreitungsvorgang über das Quadrat anzeigt:  $\rightarrow 00 = 0^2$ . Die Beziehung der  $1^2$  zu ihrem transzendenten Spiegel  $i^4$  können wir uns ähnlich wie die Beziehung Materie/Antimaterie vorstellen, wobei die fassbare Komponente in Gestalt der  $1^2$  der Materie entspricht, wohingegen die unsichtbare  $i^4$  der Antimaterie gleichkommt.

**Die Einteilung der Zahlen hinsichtlich ihrer "Orientierung" ist dreifach:**

gerade Zahlen = weiblicher Aspekt: -1 und 2, 4, 8, 10, 14, 16, ...  
 Ausbreitung der 3 = neutraler Aspekt: 0 und 3, 6, 9, 12, 15, 18, ...  
 ungerade Zahlen = männlicher Aspekt: +1 und 5, 7, 11, 13, 17, 19, ...

Die Basisordnung der Zahlen wird durch reelle, positive ganze Zahlen wiedergegeben, ein Gefüge, in dem die -1 als einzige "negative" Zahl auftritt. Diese ist allerdings keine negative Zahl im engeren Sinn, sondern verkörpert den weiblichen Aspekt der - insgesamt neutralen - Einheit  $1^2$ . Analog zur Physik können diese Vorzeichen "plus und minus" als "Spin" angesehen werden, welche die unterschiedliche Orientierung der Einheit  $1^2$  ausdrücken. Betrachten wir das dreidimensionale Zahlenfeld so werden wir feststellen, dass der Übergang von der vierdimensionalen  $1^2$  zur dreidimensionalen Zahlenwelt über die Basiszahlen 2, 3 und 5 verläuft:

4-D:	-1	weiblicher Aspekt	3-D:	Zahl 2
	0	neutraler Aspekt		Zahl 3
	+1	männlicher Aspekt		Zahl 5

Ausgehend von der neutralen Kolonne (Zahlen 3, 6, 9, ...) ergibt sich somit eine mittensymmetrische Zahlenentwicklung anhand alternierender  $\pm 1/\pm 2$  Differenzen:

Zahlenbasis 2-3-5

02 (1) 03 (2) 05  
 04 (2) 06 (1) 07  
 08 (1) 09 (2) 11  
 10 (2) 12 (1) 13  
 14 (1) 15 (2) 17  
 16 (2) 18 (1) 19  
 .....

Die 3 entspringt der Null, dem Mittenaspekt der Einheit  $1^2$ , und ihre Ausbreitung über die Zahlen der Folge  $3n$  ( $n = 1,2,3,4,5, \dots$ ) ist der **Schlüssel** zum Verständnis der Primzahlen, da diese *ausschließlich im polaren Aspekt* (Reihe der 2 bzw. 5) auftreten. Wie ich zeigen werde ist es notwendig, die Definition einer Primzahl neu zu überdenken, da ihre wesentliche

Charakteristik nicht auf Teilbarkeit gegründet ist, sondern auf der *Symmetrie des Zahlkörpers an sich*, wie es im natürlichen, dreiteiligen Zahlenfeldmodell ersichtlich ist.

### Die 3 als Ausbreitungskonstante

Ausgangspunkt der Überlegungen ist folgender: wenn alle Zahlen als Ausbreitungsprodukte der  $1^2$  über den Faktor 3 aus ihr entstanden sind, dann müssen sie durch Division durch 3 wieder zu ihrem Ursprung (dem reziproken Zahlenraum) zurückgeführt werden können.

Nehmen wir also eine beliebige Zahl - die 8 - und dividieren sie durch 3:

8	: 3	= 2.66666
2.6 p.	: 3	= 0.88888
0.8 p.	: 3	= 0.29629
0.296 p.	: 3	= 0.098765432 (098...) mit 9-stelliger Periode

Bemerkenswert ist die absteigende Zahlenfolge der Periode ohne die Zahl 1.

Beginnen wir nun mit einer dreistelligen Zahl, der 178, und reduzieren sie ebenfalls durch 3:

178	: 3	= 59.33333
59.3 p.	: 3	= 19.77777
19.7 p.	: 3	= 6.592 p
6.592 p.	: 3	= 2.197530864 (19...) mit neunstelliger Periode ohne die Zahl 2.

Als letztes Beispiel nehmen wir die 1264:

1264	: 3	= 421.33333
421.3 p.	: 3	= 140.44444
140.4 p.	: 3	= 46.814 p
46.814 p.	: 3	= 15.604938271 (60... ) 9-stellig periodisch ohne die Zahl 5.

Da für 10 Zahlzeichen (von 0 bis 9) nur 9 Plätze zur Verfügung stehen, fehlt immer eine Zahl, woraus sich eine charakteristische Einteilung ergibt.

Jede natürliche, positive ganze Zahl kann mittels Reduktion durch die 3 auf eine Zahl mit 9-stelliger Periode zurückgeführt werden, bei denen sich 3 Typen unterscheiden lassen. In der Periode führt stets das fehlende Element zur Identifikation und Festlegung der betreffenden Zahl im Zahlenraum, welche auf einer 81-243-729 Ordnung beruht.

Hinweis: **die Zahlen 3,6,9** fehlen nie, da sie den Code des Systems bilden

Nachstehende Tabelle zeigt diese Struktur, wobei die in der 9-stelligen Periode fehlende Zahl als "Ergänzungszahl" definiert ist, um die Einheit des jeweiligen Zahlenpaares zu verdeutlichen.

Es gibt dabei 2 Möglichkeiten:

1. ist die zu reduzierende Zahl nicht durch 3 teilbar, wird sie bei einer Division durch 81 direkt auf die 9-stellige Periode zurückgeführt

2. ist die Zahl durch 3 oder 9 teilbar, benötigt man dementsprechend 1,2,3, ... weitere Teilungsschritte durch 3, um die 9-stellige Periodenstruktur zu erreichen

Analog dem Licht und Schatten - Wechselspiel liegt die Ursache der Zahlenordnung hier in den "imaginären Zwillingen", den "nicht-Zahlen" begründet. Mit anderen Worten: der "geistige" Aspekt der Zahlen ist die eigentliche Ursache ihrer "materiellen" Existenz, die wir in "ausgebreiteter", quadratischer Form wahrzunehmen gewohnt sind. Beide Teile ihres Seins gehören jedoch zusammen und können nicht isoliert voneinander betrachtet werden, ohne ihre Ganzheit einzubüßen.

### Zahl und Ergänzungszahl (Ez)

Zahl	Ez	Summe	Zahl	Ez	Summe	Zahl	Ez	Summe	Ausbreitung der 3
1	8	9	28	8	36	55	8	63	03 --- 8
2	7	9	29	7	36	56	7	63	06 --- 7
3	8	11	30	8	38	57	8	65	09 --- 8
4	5	9	31	5	36	58	5	63	12 --- 5
5	4	9	32	4	36	59	4	63	15 --- 4
6	7	13	33	7	40	60	7	67	18 --- 7
7	2	9	34	2	36	61	2	63	21 --- 2
8	1	9	35	1	36	62	1	63	24 --- 1
<b>9</b>	<b>8</b>	<b>17</b>	<b>36</b>	<b>5</b>	<b>41</b>	<b>63</b>	<b>2</b>	<b>65</b>	<b>27 --- 8</b>
10	8	18	37	8	45	64	8	72	30 --- 8
11	7	18	38	7	45	65	7	72	33 --- 7
12	5	17	39	5	44	66	5	71	36 --- 5
13	5	18	40	5	45	67	5	72	39 --- 5
14	4	18	41	4	45	68	4	72	42 --- 4
15	4	19	42	4	46	69	4	73	45 --- 4
16	2	18	43	2	45	70	2	72	48 --- 2
17	1	18	44	1	45	71	1	72	51 --- 1
<b>18</b>	<b>7</b>	<b>25</b>	<b>45</b>	<b>4</b>	<b>49</b>	<b>72</b>	<b>1</b>	<b>73</b>	<b>54 --- 7</b>
19	8	27	46	8	54	73	8	81	57 --- 8
20	7	27	47	7	54	74	7	81	60 --- 7
21	2	23	48	2	50	75	2	77	63 --- 2
22	5	27	49	5	54	76	5	81	66 --- 5
23	4	27	50	4	54	77	4	81	69 --- 4
24	1	25	51	1	52	78	1	79	72 --- 1
25	2	27	52	2	54	79	2	81	75 --- 2
26	1	27	53	1	54	80	1	81	78 --- 1
<b>27</b>	<b>8</b>	<b>35</b>	<b>54</b>	<b>7</b>	<b>61</b>	<b>81</b>	<b>8</b>	<b>89</b>	<b>81 --- 8</b>

Zahl 3 + Ez 8 ergibt die Summe 11  
 Zahl 6 + Ez 7 ergibt die Summe 13  
 Zahl 9 + Ez 8 ergibt die Summe 17  
 Zahl 12 + Ez 5 ergibt die Summe 17  
 Zahl 15 + Ez 4 ergibt die Summe 19

Es zeigt sich, dass diese Folge von Ergänzungszahlen 8-7-8-5-4-7-2-1-8 der Zahlen 3, 6, 9, ... bis 27 auch die Ergänzungszahlen der Zahlen 9, 18, 27, bis 81 codieren, wie in obiger Abbildung festgehalten. Betrachtet man nun die Summen der Zahlen 3, 6, 9, 12, ... und ihrer Ergänzungszahlen, so finden sich stets Elemente der ungeraden Primzahlzwillinge 11-13, 17-19 und so fort. Ausgehend von diesen Gegebenheiten wollen wir nun den Algorithmus genauer untersuchen, der für die Verteilung der Primzahlen verantwortlich ist.

### Die Ordnung der Primzahlen und die Ausbreitung der 3

Wie erwähnt entwickelt sich aus der dreifach strukturierten Einheit  $1^2$  zuerst die Zahlenfolge 2-3-5 als primäre Spiegelbilder der ursächlichen und transzendenten Trinität  $-1/0/+1$ .

dreidimensionales Zahlenfeld

<u>02 (1) 03 (2) 05</u>
04 (2) 06 (1) 07
08 (1) 09 (2) 11
10 (2) 12 (1) 13
14 (1) 15 (2) 17
16 (2) 18 (1) 19
.....

Das dreiteilige Zahlenfeld besitzt eine mittensymmetrische Struktur mit zwei polaren Anteilen, welche durch die Zahlen 2 und 5 primär abgebildet werden. Diese polaren Anteile sind reziprok zueinander, wobei die Zahl 2 mit der Zahl 5 reziprok miteinander verknüpft ist.

$$1/2 = 0.5, 1/4 = 0.25, 1/8 = 0.125 \quad \text{bzw.} \quad 1/5 = 0.2, 1/25 = 0.04, 1/125 = 0.008$$

Hinweis: in der Zahl 19 verbinden sich beide Anteile dynamisch miteinander, wobei sich die Serie  $2^n$  von rechts nach links mit der Serie  $5^n$  von links nach rechts überschneidet

$$1: 19 = \quad 0.052631578947368421 \text{ periodisch}$$

Die uns bereits bekannten Primzahlen, die aus den Primzahlzwillingen der Art  $6n \pm 1$  stammen, finden sich *ausschließlich* im rechten Strang des trinären Zahlenfeldes. Mit dem nachfolgend beschriebenen Siebverfahren auf Basis eines 3:1 Intervallrhythmus lassen sich alle ungeraden Primzahlen finden. Darüber hinaus wirft der Siebalgorithmus auch Zahlen aus, welche der Form  $2^n = 2, 4, 8, 16, 32, \dots$  entsprechen und daher ebenfalls als Primzahlen zu betrachten sind, da sich der Siebvorgang gleichermaßen über alle drei Zahlenkolonnen erstreckt.

Der althergebrachte Primzahlbegriff ist hier also irreführend, weshalb ich alle Zahlen, die durch den Algorithmus ausgeworfen werden, als "Entscheidungsknoten" oder "informelle Ankerpunkte" bezeichne, weil sie die unmittelbaren Manifestation der Schöpfung sind, welche selbstreferenziell angelegt sind und in sich ruhen. Die Primzahlen bilden das Portal der Raum-Zeit, durch die unserer Existenz ins Leben gerufen wird, wobei sie als fraktale Wurzelaspekte der Einheit auftreten.

## Der 3:1 Siebalgorithmus

---

Das 3:1 Siebverfahren entspricht der Relation der Einheit  $1^2$  zu seinen fraktalen Aspekten  $-1/0/+1$ . Untersuchen wir nun die Ausbreitung der ungeraden Zahlen anhand der 2-3-5 Struktur und wenden dabei bisher Gesagtes in der Weise an, dass wir die Entwicklung der 5 im 3:1 Intervallrhythmus laufen lassen:

### Ausbreitung der 5:

<b>05</b>		
10	40	70
15	45	75
20	50	80
<b>25</b>	<b>55</b>	<b>85</b>
30	60	90
<b>35</b>	<b>65</b>	<b>95</b>

Diese Entwicklung läuft in Dreierschritten alternierend (zB: 10-15-20 und 25-30-35 ...) über alle drei Kolonnen (siehe Abbildung 1), wobei die Berührungspunkte mit dem Strang der 5 genau jene Zahlen liefern, die keine Primzahlen sind.

Unter den ersten 100 Zahlen sind dies die Zahlen 25, 35, 55, 65, 85, 95.

Wiederholen wir diesen Siebvorgang im 3:1 Intervallrhythmus mit der nächsten Zahl in der Kolonne der 5 - mit der 7 - so scheiden folgende nicht-Primzahlen aus: Zahlen 35, 49, 77, 91

### Ausbreitung der 7:

<b>07</b>		
14	56	98
21	63	
28	70	
<b>35</b>	<b>77</b>	
42	84	
<b>49</b>	<b>91</b>	

Auf diese Weise haben wir nun unter den ersten 100 genau jene Zahlen ermittelt, die keine Primzahlen sind, wobei die übrig gebliebenen Zahlen als Primzahlen erhalten bleiben, die ich aber als Entscheidungsknoten oder Raum-Zeit Portale bezeichne.

Setzt man diesen Siebvorgang weiter fort, können wir feststellen, dass sich unter den ersten 500 Zahlen genau 93 ungerade Primzahlen und 73 ungerade nicht-Primzahlen befinden. Diese bilden zusammen die Beziehung der polaren Größen Kreis und Quadrat über die Relation  $\pi : 4$  ab:

$$93 : 73 = 1.273 \text{ (vierstellig)} = 4 : \pi$$

Nachdem wir nun die ungeraden Primzahlen ermittelt haben, werfen wir nochmals einen Blick auf die 2-3-5 Struktur (Abbildung 1). Wie unschwer zu erkennen, haben wir es hier mit



einer *durchgehend mittensymmetrischen Struktur* zu tun. Lassen wir unseren 3:1 Siebalgorithmus auf der rechten Seite durchlaufen, Ausbreitung der 5, "männlicher" Aspekt - gelangen wir zu den ungeraden Primzahlzwillingen.

Auf der spiegelbildlichen Kolonne (linker Teil) - Ausbreitung der 2, "weiblicher" Aspekt - führt uns der Algorithmus analog dazu zu den geraden Primzahlzwillingen und es bleiben die auf der Zahl 2 aufbauenden Zahlen 4, 8, 16, 32 und 64 über, siehe Abbildung 2.

Abbildung 1: Siebalgorithmus und ungerade Primzahlen

<u>02</u>	<u>03</u>	<u>05</u>	<u>(02)</u>	<u>(03)</u>	<u>05</u>
04	06	<b>07</b>	(04)	(06)	07
08	09	11			11
<b>10</b>	12	13			13
<b>14</b>	<b>15</b>	17			17
16	18	19			19
<b>20</b>	<b>21</b>	23			23
22	24	<b>25</b>			<b>25</b>
26	27	29			29
<b>28</b>	<b>30</b>	31			31
32	33	<b>35</b>			<b>35</b>
34	36	37			37
38	39	41			41
<b>40</b>	<b>42</b>	43			43
44	<b>45</b>	47			47
46	48	<b>49</b>			<b>49</b>
<b>50</b>	51	53			53
52	54	<b>55</b>			<b>55</b>
<b>56</b>	57	59			59
58	<b>60</b>	61			61
62	<b>63</b>	<b>65</b>			<b>65</b>
64	66	67			67
68	69	71			71
<b>70</b>	72	73			73
74	<b>75</b>	<b>77</b>			<b>77</b>
76	78	79			79
<b>80</b>	81	83			83
82	<b>84</b>	<b>85</b>			<b>85</b>
86	87	89			89
88	<b>90</b>	<b>91</b>			<b>91</b>
92	93	<b>95</b>			<b>95</b>
94	96	97			97
<b>98</b>	99	(101)			
<b>100</b>	(102)	(103)			

Abbildung 2: Entwicklung der geraden Primzahlen

<u>02</u>	<u>04</u>	<u>08</u>	<u>10</u>	<u>14</u>	<u>16</u>	<u>20</u>	<u>(22)</u>	<u>02</u>	<u>03</u>	<u>05</u>	<u>Zahlenfeld</u>
04	08	16	20	28	32	40	(44)	04	(06)	(07)	
06	12	24	30	42	48	60	(66)	08			
08	16	32	40	56	64	80	(88)	10			
10	20	40	50	70	80	100	(110)	14			
12	24	48	60	84	96			16			
14	28	56	70	98	(112)			20			
16	32	64	80					22			
18	36	72	90					26			
20	40	80	100					28			
22	44	88						32			
24	48	96						34			
26	52	(104)						38			
28	56							40			
30	60							44			
32	64							46			
34	68							50			
36	72							52			
38	76							56			
40	80							58			
42	84							62			
44	88							64			
46	92							68			
48	96							70			
50	100							74			
52								76			
54								80			
56								82			
58								86			
60								88			
62								92			
64								94			
66								98			
68								100			
70											
72											
74											
76											
78											
80											
82											
84											
86											
88											
90											
92											
94											
96											
98											
100											

Dazu noch folgende, allgemeine Überlegungen:

Wie der Name andeutet, repräsentieren die Primzahlen also die "ersten Zahlen" (*primus = der erste*), und die Basis im Zahlenreich. Weil sie als erster, primärer Aspekt der Schöpfung auftreten (Primzahlen als informelle Ankeraspekte), bilden sie auch die im Anfang festgelegten, grundlegenden Gesetzmäßigkeiten ab, die den Übergang des Schöpfers zur Schöpfung beschreiben.

Nun, welchen Bedingungen muss diese Schöpfung genügen?

1. Der Schöpfer (Ursprung, Einheit  $1^2$ ) transformiert über einen Expansionsvorgang in sein Spiegelbild, die unendliche Vielfalt oder die Schöpfung genannt (mathematisch in der Relation 1 zu unendlich präsent; Zahlen 2, 3, 4, 5, usw.)
2. Die gesamte Schöpfung ist der ursprünglichen Schöpferkraft potenziell gleichwertig oder anders ausgedrückt, die gesamte Schöpfung zusammen ergibt gespiegelt die Einheit, aus der sie hervorgegangen ist
3. Die Schöpfung ist fraktaler Natur was bedeutet, dass alle ihre Teile kleiner als die ursprüngliche Einheit sind, was sich in der Beziehung:  $1^2 = 1/1 : 1/1$  ausdrückt.

Ganzheitlich betrachtet erfüllt eine Zahlenfolge diese drei Bedingungen in besonderem Maße, und zwar die Folge der reziproken, weiblichen "Primzahlen"  $1/2^n$ :

ad 1: die Folge  $1/2^n$  besitzt unendlich viele Elemente  
 $1/2 + 1/4 + 1/8 + 1/16 + 1/32 + \dots$

ad 2: der (Grenz)Wert dieser Folge ist gleich der Einheit  $1^2 = 1$ :  
 $\Sigma 1/2 + 1/4 + 1/8 + 1/16 + \dots = \text{Summe } 1$

ad 3: die Folge  $1/2^n$  ist fraktal angelegt, jedes ihrer Elemente ist kleiner als 1:  
Folge  $1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, \dots$

Die Zahlenfolge  $2^n$  bildet nicht nur die Grundstruktur der Oktave und ihrer Obertöne, sondern repräsentiert auch die einfachste Form der Vermehrung, wie sie etwa bei biologischen Prozessen wie der Zellteilung beobachtet werden kann. Darüber hinaus ist die Folge  $2^n$  auch als Ursprung der ungeraden, männlichen Primzahlen anzusehen:

Entwicklung der 2:

<b>02</b>		
04	16	28
06	18	30
08	20	32
<b>10</b>	<b>22</b>	<b>34</b>
12	24	36
<b>14</b>	<b>26</b>	<b>38</b>

Die Serie der im 3:1 Rhythmus ausfallenden nicht-Primzahlen 10, 14, 22, 26, 34, 38 usw. ergibt halbiert jeweils Elemente der ungeraden Primzahlzwillinge:

$$10/2 = 5, 14/2 = 7, 22/2 = 11, 26/2 = 13 \text{ usw.}$$

Diese Wechselbezüge der Zahlen untereinander werden auch bei den reinen Zahlenwerten der Prim- beziehungsweise nicht-Primzahlen unter den ersten hundert Zahlen sichtbar: (Primzahl = PZ)

ungerade PZ	1+23 Zahlen (1 + 5,7,11,13, ... ,97)	Summe 1056
gerade nicht-PZ	28 Zahlen	Summe 1560
gerade PZ	6 Zahlen (2,4,8,16,32,64)	Summe 0126
ungerade nicht -PZ	10 Zahlen	Summe 0612

Wir erkennen unschwer, wie die beiden Aspekte Primzahl/nicht-Primzahl und männlich/ungerade bzw. weiblich/gerade reziprok miteinander verschachtelt sind.

Zusammenfassend

lässt sich festzuhalten, dass der hier beschriebene 3:1 Siebalgorithmus die einfachste Möglichkeit darstellt, um Primzahlen zu erzeugen. Er zeigt, dass das Wesen einer Primzahl nur sekundär mit Teilbarkeit zu tun hat und die Definition einer Primzahl daher nicht an diese gebunden sein sollte. Außerdem kann die Zahl 3 nicht als Primzahl nach neuer Definition angesehen werden – da sie nicht im polaren Aspekt des 2-3-5 Zahlenfeldes vertreten ist. Zusätzlich zu den traditionell akzeptierten ungeraden Primzahlen sollten jedoch alle Glieder der Folge  $2^n$  ebenfalls als Primzahlen nach neuer Leseart anerkannt werden, da sie vom selben Algorithmus erzeugt werden.